

Briefe an den Redaktor

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **70 (1995)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

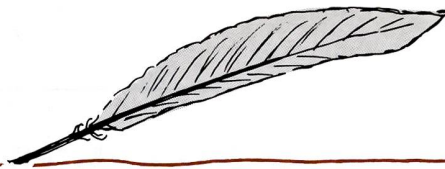
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



HILFSWERKE

Unterstützung der SP-Initiative für «weniger Militärausgaben und mehr Friedenspolitik» durch 51 Hilfswerke

Sehr geehrter Herr Hofstetter

Erstaunt mussten wir feststellen, dass auf der Liste von 51 Schweizer Hilfswerken (Schweizer Soldat Januar 95), die die SP-Initiative unterstützen, sich auch der Name der CARITAS befand. Mit diesem Hilfswerk pflegen wir gute Kontakte und durften uns schon in zahlreichen Fällen von der Qualität und der Notwendigkeit der Arbeit dieser Organisation überzeugen.

Unverzüglich wandten wir uns daher an die CARITAS und verlangten eine Erklärung für ihr Vorgehen bezüglich dieser Aktion. Die Antwort liess nicht lange auf sich warten und dürfte auch für Sie von nicht geringem Interesse sein. Deshalb erlauben wir uns, Ihnen eine Kopie zuzustellen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir Ihnen für Ihre wertvolle Arbeit im Zusammenhang mit der Zeitschrift «Schweizer Soldat», welche in unserer Familie stets auf grosses Interesse stösst, herzlich danken.

Mit freundlichen Grüssen

Familie A Traber-Engeler, Zürich

Brief der Familie Traber an die CARITAS Zürich

Sehr geehrte Damen und Herren

Während vieler Jahre durften wir uns in zahlreichen Kontakten zu Ihrem Hilfswerk von der Qualität und der Notwendigkeit Ihrer Arbeit überzeugen.

Voller Verwunderung und Enttäuschung mussten wir nun der Presse entnehmen, dass Sie zusammen mit 51 anderen Hilfswerken die SP-Initiative für «weniger Militärausgaben und mehr Friedenspolitik» mitunterstützen.

Dies hat uns aus den drei folgenden Gründen komplett vor den Kopf gestossen:

- Von einem Hilfswerk erwarten wir, dass es sich politisch streng neutral verhält, was Sie in Ihrem Umgang mit Hilfsbedürftigen aller Konfessionen und politischen Ausrichtungen ja ebenfalls gross schreiben. Vor allem auch, weil Ihre Institution durch die Kirche, welche wir mitfinanzieren, unterstützt wird, müsste dieses Verhalten selbstverständlich sein.

- Indem Sie diese Initiative unterstützen, gefährden Sie zahlreiche Arbeitsplätze in Betrieben, die in unterschiedlichem Masse von diesen Einsparungen betroffen wären. Überdies ginge wichtiges Know-how für die Privatwirtschaft verloren. Sie verschärfen also mit Ihrer Aktion direkt die weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit und die schleichende Abwanderung von wertvollen, modernsten Technologien ins Ausland.

- Das Militärdepartement ist das einzige Departement, welches die Zeichen der Zeit erkannt und in den letzten Jahren massive Einsparungen vorgenommen hat. Weitere Kürzungen des Militärbudgets sind unverantwortlich und könnten verheerende Folgen haben, welche uns in der Vergangenheit und in der Gegenwart immer wieder vor Augen geführt werden.

Der Glaube, der sich in dieser Aktion der Hilfswerke manifestiert, dass durch Umlagerung immer grösserer Finanzposten auf die Sozialleistungen die momentanen Sozialprobleme gelöst werden, ist äusserst kurzsichtig und obendrein eine gefährliche Illusion.

Es wäre endlich angebracht, alle Möglichkeiten, die der Wirtschaftsstandort bietet, auszunutzen. So empfinden wir es als alarmierend, dass im Gastgewerbe trotz einer Arbeitslosenquote von

mindestens 4% immer noch ein Arbeitskräfte-Notstand herrscht.

Wir bedauern Ihre kurzsichtige politische Agitation sehr. Aus den obengenannten Gründen sehen wir uns gezwungen, Ihre Institution in Zukunft nicht mehr zu berücksichtigen. Überdies erwägen wir eine Beschwerde zuhanden der katholischen Kirche.

Antwort von CARITAS Zürich

Sehr geehrte Familie Traber

In Ihrem Schreiben vom 4. Januar 1995 machen Sie uns Vorwürfe, weil wir angeblich zusammen mit anderen Hilfswerken die SP-Initiative für «weniger Militärausgaben und mehr Friedenspolitik» unterstützen.

Offensichtlich basiert Ihre Entrüstung auf Falschinformationen. Die CARITAS Zürich hat sich weder offiziell noch inoffiziell mit diesen Fragen auseinandergesetzt und sich demzufolge auch in keiner Weise öffentlich verlauten lassen. Als regionaler Sozialdienst für bedrängte Menschen im Kanton Zürich verfügen wir zudem gar nicht über die notwendigen Sachzusammenhänge, aus denen heraus die aufgeworfenen Fragen zu beurteilen wären.

Die CARITAS Schweiz, die international im Rahmen der Katastrophenhilfe und der Entwicklungszusammenarbeit tätig ist, hat die Opportunität einer Stellungnahme erwogen. Das dafür zuständige Organ, der Vorstand der CARITAS Schweiz, hat dies jedoch abgelehnt mit der Begründung, dass das Hilfswerk über zu wenig Sachkenntnisse verfüge, um die sicherheits- und militärpolitischen Fragen zu beurteilen. Zu entwicklungspolitischen Problemen hingegen gilt die CARITAS Schweiz als eine Fachorganisation. Der Schaffung einer entwicklungspolitischen Plattform gemeinsam mit anderen Hilfswerken stimmte der Vorstand deshalb zu. Darin sind jedoch keine Aussagen zur SP-Initiative enthalten. Wir hoffen, dass wir Ihnen mit dieser Berichtigung zur Haltung der CARITAS Zürich und der CARITAS Schweiz behilflich sein können, dass sich Ihre Enttäuschung beheben lässt. Ebenso möchten wir gerne hoffen, dass Sie die in Ihrem Brief genannten Schlussfolgerungen überprüfen und uns auch weiterhin mithelfen, vorhandene Not zu lindern.

Der «Schweizer Soldat» bittet die Leser, das Vorwort des Chefredaktors in dieser Sache zu beachten.



«SIEGFRIED IST IM LEHRGANG»

Meine Cousine schrieb früher manchmal: «Siegfried ist im Lehrgang, ich gehe in dieser Zeit mit den Kindern zur Oma.» Siegfried diente als Deutscher in der deutschen Bundeswehr. Daher die Ausdrucksweise: im Lehrgang sein, auf Übung sein, zum Dienst gehen, auf Erkundung sein. Was lese ich nun in der MFD-Zeitung über neue Abkürzungen in der Schweizer Armee? Es heisst nun neu: Erkundung, praktischer Dienst, technischer Lehrgang, Stabslehrgang usw. «Horch, was kommt von draussen rein», es tut mir leid, nichts gegen meine Freunde, Verwandten, aber das war das erste, was mir dazu einfiel. Wer hat diese Abkürzungen erarbeitet? Und was ums Himmels Willen hat man sich dabei gedacht? Diese Abkürzungen sind schlecht. Sie sind zudem ein Affront für unsere Miteldgenossen, die französisch oder italienisch sprechen. Kurs – Cours – Corso. Das verstand jeder. Aber Cours – Corso – Lehrgang? Auch Rekonozsieren war zum ähnlichen reconnaissance verständlich. Was soll ein Romand mit «Erkundung» anfangen? Es wird immer wieder sprachlich gemischte Einheiten geben, vor allem auch im ausser-

dienstlichen Bereich, wo nicht alle die andern Landessprachen gut beherrschen. Da sind Ähnlichkeiten willkommen. Statt den «Röstigraben» zu überbrücken, wird mit den neuen Abkürzungen und Definitionen die Zusammenarbeit erschwert. Oder ist das am Ende ein Teil einer Hintertüre zur UNO oder zur NATO? Wenigstens die Abkürzungen hätte man dann schon angepasst. Da wird etwas angepasst an den nördlichen Nachbarn, an Europa, und dort. Immer ein bisschen mehr. Diese Anpassungen der Sprache hängen mir zum Hals hinaus. Wir sind Schweizer. Wir haben ein eigenes Land, und wir sollten unserer Sprache, unserer Kultur, unseren Sitten, Gebräuchen und Traditionen mehr Sorge tragen. Der Tag wird kommen, da wird jemand fragen: «Wollt Ihr die totale Anpassung?» So etwas Ähnliches haben wir doch schon einmal gehört, nicht?

Mit freundlichen Grüssen

Ursula Bonetti, Breiten ob Mörel / VS



MUTTER HELVETIA

Sehr geehrter Herr Hofstetter

Ich will ganz gewiss nicht stänkern. Der «Schweizer Soldat» ist mein Leibblatt. Aber bei der Lektüre der November-Nummer habe ich mich zünftig geärgert. Zunächst brachte mich der Artikel von Fabian Coulot über die Schlacht bei St. Jakob an der Birs in Harnisch.

Soweit sind wir also, dass eine militärische Gedenkfeier in der Schweiz nur noch unter Polizeischutz abgehalten werden kann. Wo stehen wir eigentlich? Das Bild mit den Bat Fahnen täuscht. Der Friede ist unecht. Im Hintergrund lauert der Feind im eigenen Land: die Friedlichen, die Besseren, die Unzufriedenen, die Wühler, die Vandalen. Und wir werden ihnen nicht Meister. Wir schauen tatenlos zu. Wissen wir überhaupt noch, was Heimat, Frieden bedeutet? Stehen wir eigentlich noch hinter unserer Heimat, unserer Schweiz, hinter unserer Armee mit all ihren Traditionen, eben auch zu den Gedenkfeiern? Diese Schlachten sind ein Teil unserer Schweizer Geschichte. Ihr Verlauf hatte einen wesentlichen Einfluss auf die Zukunft, auf die Zeit, in der wir jetzt leben. Der «alte Fritz» im Jura ist gestürzt worden. Der Helvetia ist die Hand abgeschlagen worden. Und wir schauen achselzuckend zu. Es ist eine Schandale! Ja, ja. Schlagt der Helvetia nur die Hand ab. Der Tag wird kommen, da wird sie keinen Finger mehr rühren, die «Mutter Helvetia», für ihre Kinder, für uns. Auch Mütter verlieren manchmal eines Tages die Geduld...

Mit freundlichen Grüssen

Ursula Bonetti, Breiten ob Mörel / VS



DER DANK DER REPUBLIK

Mit ausserordentlicher Genugtuung und mit beträchtlichem Wohlbehagen habe ich von der Tatsache Kenntnis genommen, dass das Parlament darauf verzichtet hat, Nationalrat Dr F Jaeger zu seinem Vizepräsidenten zu wählen.

Die Volksvertreter haben Nationalrat Jaeger offensichtlich nicht vergessen, dass er bei den Demonstrationen und Besetzungen des künftigen Waffenplatzareals Neuchlens-Anschwilen in vorderster Front Seite an Seite mit prominentesten Sozialisten (sogar solchen, die seinerzeit führenden Würdenträgern der damaligen DDR die Hand gedrückt haben) mitmarschiert ist, was von den einschlägigen linientreuen Medien auch entsprechend gewürdigt wurde.

Es passt offensichtlich zum Wesen von Nationalrat Jaeger, dass er sich trotz diesen Fakten unverständlich und beleidigt fühlt.

Ehre, wem Ehre gebührt. Nationalrat Jaeger hat den Dank der Republik redlich verdient!

Richard Wagner, Zürich